

# Theologie

## Luther und die „liebe Genesis“<sup>1</sup>

### Rechtfertigung ohne Rechtfertigungsvokabular

– von *Wolfgang Schlichting* –

Luther hat zwar Moses Gesetz als „der Juden Sachsenspiegel“ abgetan, aber er hätte sich nicht vorstellen können, das Alte Testament aus dem christlichen Kanon „Heiliger Schrift“ zu entfernen. Auch hätte er ihm keinesfalls nur den Rang einer angehängten Dokumentation vorchristlicher Religiosität zugewiesen. Der Sachsenspiegel war eine mittelalterliche Sammlung von Bestimmungen, die in Sachsen galten. Luther wehrte einen politisierten Bibel-Fundamentalismus ab und schrieb 1525, das Gesetz der Juden gelte bei „uns Heiden“ (-Christen) ebenso wenig, wie der Sachsenspiegel in Frankreich.<sup>2</sup>

Es war eine Predigt über einen alttestamentlichen Text (Jer 23, 5-8), in der Luther ein Jahr später (1526) dieses Urteil zuspitzte: „Moses gilt bei mir nichts mehr, sintemal (da) ich Christum habe“.<sup>3</sup> Aber dass Christus auch im Alten

gemacht als Fortsetzung einer Reihe vergleichbarer Vergegenwärtigungen alter Geschichten schon innerhalb der alttestamentlichen Geschichte selbst; sie erfolgten jeweils unter dem überwältigenden Eindruck neuer Erfahrungen mit Gott. Dass das



BILD: PRIVAT

*Wolfgang Schlichting, Dr. theol., ist Pfarrer i. R. und lebt in Obertraubling; er ist Mitglied der CA-Redaktion*

*Jesus mit Mose und Elia, Duccio di Buoninsegna (um 1255-1319), National Gallery, London*

Testament zu finden ist, bezweifelte er ebensowenig, wie die ersten Christen, die keine andere Bibel hatten, als die jüdische. In Schriften des Neuen Testaments wird das Alte Testament oft in recht freier Weise ausgewertet als neuerdings erfüllte Ankündigung des Kommens Christi. Der Alttestamentler Gerhard von Rad hat vor einem halben Jahrhundert diese Neudeutung kenntlich

auf diese Weise neu Entdeckte mit dem, was die Verfasser selbst sich seinerzeit vorstellten, kaum deckungsgleich sein konnte, wusste auch Luther. Die „Verheißung von Christus“ war damals „noch nicht da“.<sup>4</sup> Wir Christen haben „ein ander Wort“.<sup>5</sup> Aber eben von diesem neuen Wort Gottes her können wir Christus schon im Alten Testament „sehen und spüren“.<sup>6</sup>

## „NICHTS SCHÖNERES“ ALS DIE GENESIS

Luther legte mit Vorliebe alttestamentliche Texte aus und sagte, das schönste und ihm liebste Buch der Bibel sei die Genesis.<sup>7</sup>



*Der predigende Martin Luther, Ausschnitt aus dem Reformationsaltar in St. Marien, Wittenberg, Lucas Cranach d. Ä. (1472-1553)*

Seiner Auslegung widmete er eine große, sich über die letzten zehn Jahre seines Lebens (1536-1545) hinziehende Vorlesung. Die Vorlesungsnachschrift kann gewissermaßen als theologisches Vermächtnis des Reformators gelesen werden. In diesem Epos der Patriarchengeschichten scheinen die verschiedenen Fäden von Luthers Denken zu einem stimmigen Gesamtbild verwoben.

## LEBENSGESCHICHTEN

Das unvergleichlich Anziehende des Buches Genesis für Luther war offenbar die Tatsache, dass es nicht aus Lehrsätzen besteht, sondern Lebensgeschichten erzählt. Diese „bewegen unser Herz und Gefühl“, weil sie unseren eigenen Erfahrungen entsprechen. „Wiewohl wir vor allen Dingen das Leiden Christi stets

sollen vor Augen haben, bewegen uns doch die geringen und schwachen Exempel der Patriarchen noch etwas mehr“, „da sie nur Menschen und uns allenthalben gleich gewesen sind, wenn sie in der äußersten Not und Beschwerde gesteckt haben“.<sup>8</sup>

Auf diese Nähe und Vergleichbarkeit legte Luther vor allem Wert. Er setzte sich mit dem Einwand spiritueller Minderwertigkeit der Genesis auseinander. „Es hätte, sagen sie, der Heilige Geist seiner Heiligkeit nach von himmlischen und sonst von anderen höheren Dingen reden können und nicht von solchen geringen und fleischlichen Dingen“; „aber nun erzählt er nur, wie es um die Haushaltung gestanden habe, und wie es mit Jakobs Ehestande zugegangen sei“. „Wie die Weiber schwanger geworden, Kinder geboren, und wie die Eheleute etwa miteinander gezürnt, achten sie nicht wert, dass man es lesen sollte“.<sup>9</sup>



„Man mag billig fragen, warum doch der Heilige Geist so gar geringe, kindische, knechtische, weibliche, weltliche, und fleischliche Dinge erzählen möge von solchen sehr heiligen Menschen, die so schöne klare Verheißungen haben; welche geringe Dinge ihnen sonst auch mit

einem jeglichen gottlosen Menschen gemein sind?“<sup>10</sup> Müsste sich nicht inspiriertes Wort Gottes deutlicher von dem Gewöhnlichen, allgemein Menschlichen abheben?

## VERHEISSUNG UND GLAUBE

Im Vergleich etwa mit dem von den Humanisten seiner Zeit hoch gepriesenen Heldensagen des klassischen Altertums findet Luther das Auszeichnende der biblischen Geschichten darin, dass ihr Herzstück immer eine Verheißung Gottes und der angefochtene, sehr auf die Probe gestellte Glaube daran ist. Das wird

auch die heutige Exegese bestätigen. Um die elementare Aussicht auf Lebensraum und Nachkommenschaft, die Gott versprochen hat, drehen sich die Väter-Geschichten. Luther spricht von dem „Glaube(n) leiblicher Dinge, die man nicht vor Augen sieht“, d.h. dem Vertrauen, dass Gottes Versprechen nicht trügt, obwohl Erfüllung weit und breit nicht in Sicht ist.

In der Auslegung eines Rätselspruches aus dem Jakobssegen (1. Mose 49, 16-18) schwingt sich Luther zu dem Satz auf, der seine zunächst verwunderliche Liebe zur Genesis so ins Licht rückt, dass sie augenblick-

lich durchsichtig wird: Es „ist auch der Glaube leiblicher Dinge, die man noch nicht vor Augen sieht, einerlei mit dem Glauben der Rechtfertigung und Vergebung der Sünden, dadurch wir schließen und gewiss dafür halten, dass uns Gott günstig und gnädig sei, und dasjenige, so er verheißt, treulich und gewiss geben wolle“.<sup>11</sup>



*Der Jakobssegen, Rembrandt van Rijn (1606-1669), Schloss Wilhelmshöhe, Gemäldegalerie, Kassel*

Gegen Ende der Genesis-Vorlesung stellt Luther also fest, dass der in den Vätergeschichten beschriebene Alltagsglaube an Gottes zugesagte Vorsehung, der unter gewöhnlichen, allen Menschen gemeinsamen Bedingungen gelebt wurde, im Grunde der gleiche ist, wie der Rechtfertigungsglaube. Wir sind auf der ganzen Linie allein durch den Glauben gerechtfertigt. Das hatte er schon zu Beginn der Vorlesung angedeutet, als er zu Gen 3, 1-3 äußerte: „Wir, die wir aus der Sünde zur Gerechtigkeit kommen und von dem sterblichen Leibe zu einem unsterblichen leben auch im Glauben“.<sup>12</sup>

## RECHTFERTIGUNG – LEBENSFREMDE?

Das liest sich so, als wäre es gegen die seit einem halben Jahrhundert im Luthertum peinlich empfundene Beobachtung gesagt, die Rechtfertigungslehre sei etwas für den normalen ‚heutigen Menschen‘ Abseitiges, wofür kein Bedarf bestehe. Die durch Vorbehalte geschmälerte und trotzdem kirchengeschichtlich sensationelle Unterzeichnung einer Konsenserklärung zur Rechtfertigungslehre durch Repräsentanten des Vatikans und des Lutherischen Weltbundes

## Freundliche Interesselosigkeit

des 1999 litt darunter, dass zwar die in Augsburg, St. Anna versammelten Kirchenführer ergriffen waren und sich auch Theologen pro und contra ausführlich geäußert hatten, aber die Allgemeinheit mit freundlicher Interesselosigkeit zusah. Auch gläubigen Christen schien nicht mehr nahe zu gehen, worüber sich in der Reformationszeit die Konfessionen leidenschaftlich entzweit hatten; daher ließ sie auch die feierliche Versöhnung kalt.

Was als „Rechtfertigung“ bezeichnet wird, so schien es, spielt sich in einer fernliegenden Vorstellungswelt ab. Um Luther – und erst recht Paulus – zu verstehen, müsste man sich zunächst in eine heute nicht mehr lebendige Gedankenwelt einarbeiten. Vielleicht war es ja auch nur die individuelle, höchst persönliche Angst eines ungewöhnlich skrupulösen Mönches, dass er keinen „gnädigen Gott“ habe, die Luther durch seine einseitig betonte Rechtfertigungslehre zu überwinden suchte.

Die biblische Basis dafür sei schmal: Sie beschränke sich auf ein paar Kapitel im Römer- und Galaterbrief. Nur vor dem inzwischen verblassten Hintergrund der im Spätmittelalter übertriebenen Drohbotschaft des nahen Jüngsten Gerichtes werde historisch einsichtig, warum Luther seine Rechtfertigungslehre als einzigartig befreiend empfand. Aber diese Sorge um das Seelenheil sei eben heutzutage nicht mehr nachvollziehbar.

## TÄGLICH AUS GLAUBEN LEBEN

Luther hat aber behauptet, der in der Genesis breit und lebensnah ausgelegte „Glaube leiblicher Dinge“ sei „einerlei mit dem Glauben der Rechtfertigung und Vergebung der Sünden“. Warum legte er so großen Wert darauf, die Rechtfertigungslehre ohne ihr spezielles Vokabular ausgerechnet anhand der Erzählungen der Genesis darzulegen? Warum widmete er seine letzte große, sich über ein Jahrzehnt erstreckende Vorlesung diesem Vorhaben? Es sieht so aus, als habe er in aller Breite die Ansicht widerlegen wollen, die Rechtfertigungslehre als der *articulus stantis et cadentis ecclesiae* (womit die Kirche steht und fällt) sei im Elfenbeinturm theologischer Spezialfragen zu verorten. Es fällt auf, dass er in der Genesis-Vorlesung wiederholt gegen die gedankliche Konstruktion einer geistlichen Sonderwelt polemisierte, die „schlechterdings von weltlichen Geschäften abgesondert und gar ohne alle Sorge ist beide des Haus- und Weltregimentes“.<sup>13</sup> Aus dieser Denkweise ist die welt-

flüchtige Asketenwelt des Mönchtums entstanden. Luther kam immer wieder auf seine eigenen Erfahrungen damit zu sprechen. Da wurde ‚das Geistliche‘, ‚Theologische‘ als etwas Höheres von der Alltagswelt abgehoben. Hier wurden ‚Heilige‘ bewundert, die sich von der Menschennatur emanzipieren und zu einer Engelgleichheit läutern wollten. Dagegen werden die Menschen der Genesis gar gering beschrieben, „gleich als die im Staube und Mühseligkeit der Haushaltung und des Weltregimentes immer daher kriechen und niedrig genug sind“.<sup>14</sup>

Luther nahm an, der Heilige Geist wolle damit „anzeigen“, dass der Glaube sich nicht nur in „hohen und theologischen Tugenden der Heiligen“ bewährt, wenn „sie mit dem Tode, mit den Sünden gekämpft und andere Anfechtung gehabt, dazu dieselbigen auch mit großer Gefahr überwunden haben“. Der Glaube bezieht sich vielmehr auf „alle Werke“ der



Gläubigen, „wie gering und kindlich sie auch sein mögen“. Die Bibel wende sich also gegen die Abstraktion eines ‚rein geistlichen Lebens‘, das sich auf einer höheren Ebene abspielt, als das, was Menschen alltäglich beschäftigt. Dann kann aber auch die Rechtfertigungslehre nicht in einem ‚rein geistlichen‘ Bereich angesiedelt werden, zu dessen Vorstellungswelt vielleicht viele keinen Zugang finden. Luther

meint, wir sollen aus der Genesis „lernen unser Leben dermaßen anrichten, dass wir dessen mögen gewiss sein, dass wir Gott in allem unserem Dienste und Werken wohlgefallen“. Die Rechtfertigung allein durch den Glauben (*sola fide*) spielt sich demnach nicht nur in einem religiösen Sektor, in dem Vorstellungen wie Jüngstes Gericht und Ewiges Leben präsent sind, ab, sondern auf Schritt und Tritt im täglichen Leben. Luther, der nicht Mönch geblieben ist, bekennt: „Ich bete nicht allezeit, ich rede nicht allezeit vom Gesetz des Herrn und kämpfe auch nicht stets mit der Sünde, Tod und Teufel“; d.h. ich bewege mich nicht unangenehm in der theologischen Vorstellungswelt des Rechtfertigungsvokabulars. Mein Tagesablauf ist mit vielem anderen angefüllt: „Ich ziehe meine Kleider an, ich schlafe, spiele mit meinen Kindlein, ich esse und trinke etc, aber dieses alles, wo es im Glauben geschieht, wird von Gott dafür gehalten, dass es recht und wohlgetan und eitel gute Werke sind“.<sup>15</sup>

## ANGEFOCHTENER GLAUBE

Wie kommt es dazu, dass Menschen, die glauben und bekennen, Christus allein ihr Heil zu verdanken, doch durch anhaltende Misserfolge völlig entmutigt werden? Auch gläubige Christen sind in Gefahr, durch schwere Beeinträchtigungen ihrer Gesundheit, Krisen in der Familie, Verkennung ihrer Leistung und Zurücksetzung im Beruf am Sinn ihres

## Rechtfertigung im Alltag des Lebens

Lebens zu zweifeln. Die wirklichen Erfahrungen im Leben stimmen mit den Glaubensaussagen nicht überein. Dann hadert man mit Gott und grübelt, welche Missgriffe und Fehlentscheidungen sich in der gegenwärtigen Misere unausweichlich rächen.

Luther zeichnete nach, dass z.B. auch Jakob in der Genesis „an dem Willen Gottes zweifelt, wie das Fleisch zu tun pflegt“. Gott erscheint einem dann als fremd und rätselhaft. „Eben dasselbe widerfährt auch Allen, die angefochten werden“; „da ist ihnen alles schwarz, dunkel, traurig, unglücklich und kläglich im Himmel und auf Erden“, da „fällt Alles dahin“<sup>16</sup>.

Der Glaube an die Rechtfertigungslehre kann offenbar von widrigen Alltagserfahrungen überdeckt und verschüttet werden. Luther erklärte sich das damit, dass diese Erfahrungen Gottes Verheißungen zeitweise übertönen. Angefochtenem Glauben scheint Gott sich zu verstecken.

## DAS „SPIEL“ JOSEPHS

Gegen Ende der Genesisvorlesung befasste sich Luther ausführlich mit der Szene in 1. Mose 42, 6-7, in der Joseph sich vor seinen Brüdern stellt. Er „spielt mit ihnen ein wunderlich Spiel“<sup>17</sup>, „Es ist wie ein Spiel der Katze mit der Maus“<sup>18</sup>. Josef will sie dadurch zur Erkenntnis des Unrechts führen, das sie ihm vor Jahrzehnten angetan haben, als sie ihn als Sklaven nach Ägypten verkauften. „Eben auf solche Weise verhält sich auch Gott gegen seine Heiligen und Gläubigen in Anfechtungen“<sup>19</sup>. Und Luther las die in der Genesis erzählte Lebensgeschichte der Stammväter Israels als eine Geschichte fortwährender Anfechtungen. Aber „man sieht doch am Ende, dass Gott mit ihnen ganz freundlich gespielt hat“<sup>20</sup>.

Nach Luther will Gottes Wort uns lehren, alles Widrige und Unbegreifliche im eigenen Schicksal, „unser

Unglück oder Trübsal, Seufzen und Klagen“ und auch den Tod selbst nicht anders anzusehen, „als ein sehr lustig Spiel göttlicher Güte mit uns“. Das hieße, angesichts der verstörenden Erfahrung der Verborgenheit Gottes unbeirrt an der Zusage festzuhalten, dass wir „einen gnädigen Gott“ haben, was durch Christus eindeutig geworden ist. „Wenn wir das könnten in unser Herz bringen, so wären wir wahrhaftig selig“<sup>21</sup>. Dabei fänden wir im Glauben unser tatsächliches Leben von Gott gerechtfertigt.

## GELEBTE RECHTFERTIGUNG

Eine Theologie, die die ungeteilte Außenwirkung der göttlichen Dreieinigkeit zu sehr nach drei getrennten Glaubensartikeln aufteilte, entwickelte eine vermeintlich lebensnähere Vorsehungs-Frömmigkeit, die im Schöpfungsglauben wurzelte und löste sie von der angeblich ‚steileren‘ Rechtfertigungslehre ab. Für Luther lag beides, da Schöpfer und Erlöser ein und derselbe Gott ist, ineinander, und er fand in der Genesis die Christusbotschaft auf den Alltag jedes Menschen angewandt. Die Lebensläufe der Patriarchen „lehren, dass der

höchste Gottesdienst sei, und der höchst nötig ist, nämlich, dass man an der Verheißung und Vorsehung Gottes mit rechtem Glauben hängen bleibe. Denn er hat verheißt, dass er unser Vater sein wolle und dass man auf ihn hoffe und Hilfe von ihm erwarte“<sup>22</sup>. Dass Gottes Wort die Kraft hat, durch Zuspruch der Vergebung Sünde zu verschlingen, sodass, wer glaubt, gerechtfertigt ist, auch ohne das Gesetz erfüllt zu haben, bewährt sich eben, wie die Geschichten der Genesis zeigen, im alltäglichen Leben, „dass du sagen magst: Ich lebe im Eheleben mit meinem Weibe und Kindern in gutem Frieden, in Gottesfurcht und Vertrauen auf ihn, und also weiß ich, dass Alles recht ist und wohl steht“<sup>23</sup>. Nicht in der geistlichen Sonderwelt einer Vita Antonii<sup>24</sup> sondern im täglichen Berufs- und Familienleben, in dem die Verheißung Gottes sich oft nicht zu bestätigen scheint, soll der Glaube durchgehalten werden, dass wir auf alle Fälle in Christus Gottes geliebte Kinder sind. Darin kann das alttestamentliche Buch Genesis dem christlichen Leser als eine einzigartig konkrete Anleitung zu gerechtfertigtem Leben im Glauben an Christus dienen. ●



Josef gibt sich seinen Brüdern zu erkennen, Francois-Pascal Gerard (1770-1837)

1) Dr. Martin Luthers Sämtliche Schriften, Hrsg. J. G. Walch, Nachdruck 1986, Bd. I und II, Auslegung des Ersten Buches Mose in der Übersetzung von Basilius Faber, 1557; Bd. II, 2091, 45.  
2) Wider die himmlischen Propheten von den Bildern und dem Sakrament 1524/25, Walch, Bd. XX, 153, 66. 3) Walch Bd. VI, 877, 52. 4) Zu Genesis 3, 13, Walch Bd. I, 221, 129. 5) Zu Genesis 3, 1-3 : Walch I, 188, 42. 6) Walch Bd. I, 221, 129. 7) Walch Bd. II, 1022, 7. 8) Walch Bd. II, 1589, 88. 9) Walch Bd. II, 538, 29 zu Gen 30, 2. 10) Walch Bd. II, 1565, 19. 11) Walch Bd. II, 2029, 327. 12) Walch, Bd. I, 188, 42. 13) Walch Bd. II, 458, 4. 14) Walch Bd. II, 458,4. 15) Walch Bd. II, 847, 84. 16) Walch Bd. II, 797 f, 184. 17) Walch Bd. II, 1452, 32. 18) Walch Bd. II, 1452, 35. 19) Walch Bd. II, 1452, 33. 20) Walch Bd. II, 1452, 37. 21) Walch Bd. II, 1451, 38 f. 22) Walch Bd. II, 130, 21. 23) Walch, Bd. II, 125, 7. 24) Walch Bd. II, 123, 2; vgl. Athanasius' Lebensbeschreibung des ägyptischen Wüstenmönchs Antonius.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Wir sind Maria - Streit um das Alte Testament



Heft 4 / 2015

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>  
zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)